

Nachruf Max Zurbuchen 1920-2003 : Ingenieur und Universitätslehrer

Autor(en): **Messerli, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Berner Geographische Mitteilungen : Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft Bern und Jahresbericht des Geographischen Institutes der Universität Bern**

Band (Jahr): - **(2002-2003)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nachruf Max Zurbuchen 1920-2003 Ingenieur und Universitätslehrer

Wir trauern um Max Zurbuchen, einen hochgeschätzten Freund und Gönner des Geographischen Institutes der Universität Bern.

Aus einer fast zufälligen Verbindung mit Bruno Messerli, die 1968 über das Kartenprojekt Emi Koussi, dem höchsten Berg in der Sahara entstand, ist über viele Jahre hinweg eine einzigartige und höchst originelle wissenschaftliche Zusammenarbeit mit vielen Kollegen und Kolleginnen am Institut entstanden, die stets von einer freundschaftlichen Verbundenheit begleitet war. Seine Anwesenheit am Institut, zuerst im alten bescheidenen am Falkenplatz, dann im neuen grosszügigen an der Hallerstrasse, war leicht an seinem Lachen und an seiner Stimme zu erkennen. Und wenn man ihm begegnete, blieb es nicht beim Gruss: Spontan und neugierig kam Max auf einen zu und man war im Gespräch!

Es war nicht selbstverständlich, dass Max Zurbuchen ab dem Wintersemester 1969/70 als Lektor für einen zweistündigen Lehrauftrag „Einführung in die Photogrammetrie und ihre Anwendungsgebiete“ zu gewinnen war. Das von seinem Vater übernommene, auf Photogrammetrie spezialisierte Vermessungs- und Geometerbüro war in einer Zeit des rasanten technischen Fortschrittes zwar gefragt, aber mit neuen Entwicklungen auch sehr gefordert. Gleichzeitig entdeckten vor allem die naturwissenschaftlichen Disziplinen die grosse Bedeutung der Fotografie, die durch die photogrammetrische Bearbeitung zum exakten Messbild wurde. Nicht nur die Geographie, auch die Geologie, Mineralogie, Hydrologie und Medizin und sogar der Denkmalschutz, waren an dieser Technik interessiert, um messgenaue Aufnahmen ihrer vielfältigen Untersuchungsobjekte zu erhalten. Das breite Anwendungsfeld seiner Technik reizte den Ingenieur weit über den Lehrauftrag hinaus, sich in immer mehr Projekten zu engagieren und seinen Studenten neben der Vermittlung des technischen Handwerkes vor allem den Weg zur Lösung des Problems zu ebnet oder zu zeigen.

Nach dem Emi Koussi folgte 1973 die Vermessungsarbeiten in den äthiopischen Semien-Bergen, die zu eindrücklichen und erstmaligen Kartenpublikationen führten. In beiden Fällen erkannte Max Zurbuchen die unverzichtbare Rolle solcher Grundlagenarbeiten für die Entwicklungszusammenarbeit und er forderte zu Recht eine stärkere finanzielle Unterstützung dieser Arbeiten, die gerade unter schwierigen Feldbedingungen immer auch zu kreativen und neuen Lösungen führten.

In der Schweiz entstanden im Rahmen von Projekten des Geographischen und anderer Universitätsinstitute zahlreiche photogrammetrisch-topographische Werke, so der Plan des Vorfeldes des Unteren Grindelwaldgletschers, Grundlagen zu vegetationskundlichen Aufnahmen auf dem Heidenweg am

Bielersee, verschiedene geologische Aufrisskarten, für die Denkmalpflege Aufrisspläne von Baudenkmälern, eine Aufnahme der Dachlandschaft der Berner Altstadt, aber auch der Einsatz der Nahbereichsphotogrammetrie in der Augen-Chirurgie, um nur einige Eckpunkte dieser reichen und vielseitigen Tätigkeit zu nennen.

Die Ernennung zum Honorarprofessor auf das Wintersemester 1976/77 war dann die sehr wohl verdiente Anerkennung dieser vielfältigen und fachlich sehr beachteten Tätigkeit zugunsten des Institutes und der Universität Bern.

In all diesen Jahren hatte Max Zurbuchen mit Begeisterung junge Leute motiviert, ausgebildet und felddauglich gemacht. Die erste Vorlesung am Falkenplatz bereitete ihm zwar noch Mühe– ich erinnere mich– fiel es ihm doch nicht leicht, all die technischen Belange in schöne Sätze zu kleiden. Doch erstens war das nur sein Eindruck und zweitens wirkte die Demonstration im Felde so überzeugend, dass die graue Theorie zwar notwendig blieb, aber auf das Nötige reduziert wurde. Unvergesslich bleiben seine Feldkurse im Freilichtmuseum Ballenberg, die stets nach einer ganzen Woche mit dem berühmten Fischessen in Iseltwald abgeschlossen wurden. Wieder sehr typisch für Max Zurbuchen ist die originelle Kombination von Ausbildung und sinnvoller Projektarbeit. So entstanden über die Jahre durch Nivellement des Wegnetzes, Erstellung eines Höhenkurvenplanes durch Messtischaufnahmen und photogrammetrische Aufnahme der Hausfassaden eine umfassende Dokumentation für den Kulturgüterschutz. Für viele Studierende blieb diese Woche eine der schönsten Erinnerungen an ihr Geographiestudium!

Und da ist noch etwas zu vermerken: Angeregt durch die freundschaftlichen Beziehungen des Ehepaars Zurbuchen zur Nachbarin Frau Marchesa Esther Medici del Vascello, errichtete diese zum Gedenken an ihren Gatten und ihre gemeinsamen Reisen, aber auch im Gedenken an dessen Interesse für die landschaftliche Vielfalt und Schönheit unserer Erde eine Stiftung zugunsten von Grundlagenarbeit und Publikationen aus dem Geographischen Institut der Universität Bern.

Der grosszügigen Stifterin und dem Vermittler ist das Institut zu grossem Dank verpflichtet, konnten doch bis heute insgesamt achtzig Publikationen, (vorwiegend Dissertationen) und sechzehn Projekte unterstützt werden.

Mit dieser Stiftung hat Max Zurbuchen dem Institut etwas ganz Besonderes hinterlassen: Die Aufforderung und die Möglichkeit nach aussen zu tragen, was am Institut an wertvollen Erkenntnissen erarbeitet wird.

Und ganz persönlich möchte ich noch dies sagen:

Einmal hat er es verstanden, mit seiner gewinnenden Art, die niemanden ausschloss, über die Jahre am Institut Verbindungen und Verbindlichkeiten zwischen uns zu schaffen.

Und zudem konnte, wer mit Max im Gespräch war, seinem optimistischen Blick nicht ausweichen, der stets aufforderte anzupacken, Probleme anzugehen und nicht zu verzagen. Diesem Blick und dieser Aufforderung konnte man sich nicht entziehen, und die stets positiven Erwartungen, die er einem entgegen brachte, wollte man nicht enttäuschen.

Max, wir danken dir für dein Wirken, für deine Freundschaft und für diese grosse Unterstützung!

Im Namen des Geographischen Institutes
Paul Messerli

Nachruf Jean-Pierre Portmann 1921 – 2003

Am 30. Mai 2003 nahm in der Stiftskirche von Valangin (NE) eine grosse Trauergemeinde Abschied von Jean-Pierre Portmann, der nach langer, geduldig ertragener Krankheit in seinem 83. Altersjahr verschieden ist.

Von 1970 bis 1982 war der Verstorbene am Geographischen Institut der Universität Bern als Lektor für physische und regionale Geographie für das französischsprachige Sekundarlehramt (Brevet d'enseignement secondaire BES) tätig. Er lebte mit seiner Frau Anne-Marie und seinen vier Kindern am Fusse des Chaumont in La Coudre (Gemeinde Neuchâtel), von wo aus er pendelnd ein Stück der BENEFRI-Idee in einer Zeit umsetzte, als eine Vernetzung der drei Universitäten noch kaum ein Thema war. Auch nach seiner gesundheitsbedingten Frühpensionierung unterhielt der Verstorbene regen Kontakt mit zahlreichen ehemaligen Kollegen im In- und Ausland.

Jean-Pierre Portmann wuchs zwischen Bieler- und Neuenburgersee auf. Er erwarb an der Universität Neuenburg ein naturwissenschaftliches Lizentiat und unterrichtete Biologie und Geographie an verschiedenen Schulen, insbesondere zwanzig Jahre lang am Kantonalen Gymnasium in Neuenburg. Als Geologe wandte er sich dem damals noch wenig beachteten Quartär zu, „der geologischen Epoche des Menschen“. 1956 legte er seine Dissertation vor: "Pédrographie des formations glaciaires".

Ab 1962 unterrichtete Jean-Pierre Portmann an der Universität Neuenburg, zuerst Quartärgeologie am Geologischen Institut, dann Physische Geographie für Sekundarlehrer und für Geographen. Dazu kam ab 1970 das Lektorat an der Universität Bern.

Die quartärgeologischen Forschungstätigkeiten von Jean-Pierre Portmann begannen im Jura und in den Alpen, und wurden später auf die Niederlande, Skandinavien (insbesondere auf Spitzbergen) und schliesslich auf Québec (Universität Laval und Poste-de-la-Baleine an der Hudson Bay) ausgedehnt.

Zahlreiche geomorphologische und glaziologische Publikationen widerspiegeln die Ergebnisse der Feldforschung, später

kamen auch biographischen Arbeiten insbesondere über Forschungspersönlichkeiten wie Louis Agassiz oder Eugen Wegmann dazu, womit sich Portmann als ein Kenner der naturwissenschaftlichen Geschichte des Juras ausgewiesen hat. Er interessierte sich aber auch immer mehr für ökologische Fragestellungen, die er in seinen Unterricht und in verschiedene Publikationen einfliessen liess. Als begabter Zeichner illustrierte er diese immer wieder mit eigenen Skizzen. Schliesslich beschäftigte ihn auch die Rolle von Landschaften in der Literatur, etwa der Berge bei C. F. Ramuz. Ausgehend von geomorphologischen Fragestellungen hat er den weiten Bogen gespannt zu einer ganzheitlichen Ansprache in der Geographie. Diese Breite widerspiegelt auch die Festschrift, die ihm 1989 die Neuenburgische Geographische Gesellschaft widmete.

Mit Jean-Pierre Portmann verlieren Kolleginnen und Kollegen wie auch die Geographie einen Freund, einen überzeugten Pazifisten und einen geographischen Humanisten.

Im Namen des Geographischen Institutes
François Jeanneret und Klaus Aerni